

Handreichung zur Waldolympiade

Vorbemerkung:

Diese Handreichung ist vom BUND Ravensburg, der 2008 seine erste „Waldolympiade“ durchgeführt hat, erstellt worden. Sie beinhaltet Tipps zur Planung und Durchführung einer Waldolympiade und ist somit an andere Naturschutzverbände, Gruppierungen oder Schulen gerichtet, die eine solche Olympiade organisieren möchten.

Inhalt	Seite
1. Waldolympiade, was ist das?	2
2. Bezug zum Bildungsplan der Schulen	2
2.1. Aus dem Bildungsplan für Zweitklässler/innen	2
2.2. Aus dem Bildungsplan für Viertklässler/innen	3
2.3. Waldpädagogik an weiteren Schulen	4
3. Planung im Voraus	4
3.1. Finanzierung	5
3.2. Haftung	5
3.3. Kooperation mit der Forstverwaltung	5
3.4. Örtlichkeit	5
4. Konkrete Planung	6
4.1. Zielgruppen	6
4.2. Stationen und Aufgaben	6
4.3. Standort der Stationen	7
4.4. Kennzeichnung der Stationen	7
4.5. Utensilien	8
4.6. Siegerehrung	8
4.7. Grillen	8
5. Durchführung	8
5.1. Gruppenteilung	9
5.2. Gruppengröße und Start der Olympiade	9
5.2.1. Töne	10
5.2.2. Einem Baum begegnen	10
5.2.3. Kamera	10
5.2.4. Holzfällerspiel	10
5.2.5. Tierpantomime	10
5.2.6. Landart	11
5.3. Evaluation	11
6. Nachbearbeitung	11
7. Schlussbemerkung	11

1. Waldolympiade, was ist das?

Die Teilnehmer werden für die Natur, insbesondere für den Lebensraum Wald, sensibilisiert. Naturwissen wird nicht mit „erhobenem Zeigefinger“ vermittelt, sondern auf eine spielerische Art. Nicht unter Leistungszwang, aber dennoch unter Wettkampfbedingungen, beispielsweise in einer bestimmten Zeit, durchlaufen die Teilnehmer der Waldolympiade einen Rundkurs, auf dem an 10 bis 12 Stationen Aufgaben zu lösen sind. Die Stationen vermitteln Artenkenntnisse sowie Wissen über die Nutzung und Aufgaben des Waldes. Die Lösung der Aufgaben erfordert auch Geschicklichkeit und Sensibilität.

2. Bezug zum Bildungsplan der Schulen

(Quelle: http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsstandards/GS/GS_MeNuk_bs.pdf)

Schulen fordern fächerübergreifenden Unterricht, in dem verschiedene Kompetenzen vermittelt werden sollen: Personal-, Sozial-, Methoden-, Fach-, bzw. Sachkompetenzen.

All diese Kompetenzen können durch die Methode der Waldolympiade vermittelt werden. Somit leistet sie einen wichtigen Beitrag zur schulischen Bildung. Im Folgenden werden, um die Relevanz der Olympiade für Schulen zu unterstreichen, Ausschnitte des Bildungsplanes für die zweite und vierte Klasse aufgeführt.

2.1. Aus dem Bildungsplan für die zweite Klasse

Der Lehrauftrag sieht u.a. folgende Kompetenzen und Inhalte vor (die Nummerierung folgt dem Bildungsplan):

(4.) Raum und Zeit erleben

Schüler lernen, ihnen bekannte Räume bewusst wahrzunehmen, mit unterschiedlichen Sinnen zu erschließen und sich in ihnen zu orientieren.

(5.) Heimatliche Spuren suchen, entdecken, gestalten

Die Schüler nehmen Spuren aus Natur, Kunst und Kultur im Heimatraum wahr und entwickeln daraus eigene Vorstellungen von ihrem Lebensraum.

(6.) Mensch, Tier und Pflanze: Staunen, schützen, erhalten und darstellen

Die Schüler

- erkennen, dass Menschen, Tiere und Pflanzen Lebewesen sind
- kennen Techniken der Naturbeobachtung und Kriterien der Unterscheidung von Pflanzen und Tieren
- können ihre Kenntnisse von heimischen Lebewesen erweitern und festigen und können daraus Wertschätzung entwickeln

- können für Pflanzen und Tiere sorgen und praktisches Wissen über Pflege, Umgang und Nutzung erwerben
- erweitern aus der genauen Naturbeobachtung und aus sinnlicher Erfahrung mit Tieren und Pflanzen ihre musikalischen und künstlerischen Wahrnehmungs-, Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeiten.

(7.) Natur macht neugierig: Forschen, experimentieren, dokumentieren, gestalten

Die Schüler können

- über Naturphänomene staunen
- Beispiele für die Einzigartigkeit und den Wert von Natur nennen
- die Erscheinungen der belebten und unbelebten Natur gezielt wahrnehmen
- Fragen zu Naturphänomenen stellen
- einfache Experimente mit und ohne Anleitung durchführen, beobachten und dokumentieren
- Naturerfahrungen miteinander vergleichen und ordnen, Regelmäßigkeiten aufspüren.

2.2. Aus dem Bildungsplan für die vierte Klasse

(4.) Raum und Zeit erleben und gestalten

Die Schüler können Natur- und Kulturräume bewusst wahrnehmen, für sich erschließen und sich in ihnen orientieren.

(5.) Heimatliche Spuren suchen, entdecken, gestalten und verändern

Die Schüler können Veränderungen des Heimatraumes in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erkennen und hierfür Verantwortungsbewusstsein entwickeln.

(6.) Mensch, Tier und Pflanze: Staunen, schützen, erhalten und darstellen

Die Schüler können

- Techniken der Naturbeobachtung, der Orientierung in der Artenvielfalt, des Vergleichs an Kriterien und des Entwickelns von Ordnungssystemen anwenden
- an Beispielen aufzeigen, wie Menschen seit jeher Naturräume und Landschaften gestalten, nutzen und verändern
- die Bedeutung der Artenvielfalt an Beispielen aufzeigen
- ihre Verantwortung für die Bewahrung und Erhaltung der Natur und Umwelt erkennen
- erkennen, dass die heutige und zukünftige Gestaltung und Veränderung von Räumen im Einklang von Natur, Sozialem und Wirtschaft erfolgen sollte.

(7.) Natur macht neugierig: Forschen, experimentieren, dokumentieren, gestalten

Die Schüler können

- Erscheinungen der belebten und unbelebten Natur und die Erfahrungen mit ihr gezielt wahrnehmen und dokumentieren
- Phänomene der belebten und unbelebten Natur beschreiben und begrifflich erfassen
- Erfahrungen miteinander vergleichen und ordnen, Regelmäßigkeiten aufspüren und in anderen Kontexten wieder erkennen.

2.3. Waldpädagogik an weiteren Schulen

(Quelle: Stellungnahme des Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, im Einvernehmen mit dem Innenministerium, dem Sozialministerium und dem Ministerium für Ernährung und ländlichen Raum im Schreiben vom 14. Februar 2004 Nr. 53–6520.1–050/804)

Im Bildungsplan der Hauptschule ist die Waldpädagogik schwerpunktmäßig im Fächerverbund „Materie-Natur-Technik“ verankert. Im Kerncurriculum ist der Wald als Beispiel für ein mögliches Ökosystem aufgeführt, an dem sowohl in den Standards Klasse 6 als auch in den Standards Klasse 10 Kompetenzen erworben werden können.

In Klasse 6 beispielsweise erwerben die Schülerinnen und Schüler im Themenbereich „Belebte Welt“ folgende Kompetenzen: Sie kennen und bestimmen heimische Wild- und Nutzpflanzen, können Tiere klassifizieren und kennen deren Lebensweise, können einfache Zusammenhänge innerhalb eines Ökosystems untersuchen und erkennen und können die Auswirkungen menschlichen Handelns auf die Natur bewerten und ihr eigenes Verhalten begründen.

Die Ziele der Waldpädagogik sind im Fächerverbund „Naturwissenschaftliches Arbeiten“ (NWA) der Realschule, in dem Natur erfahren und Natur begreifen die zentralen Schwerpunkte bilden, nachhaltig abgesichert. Dies kommt zum einen durch die im Standardpapier verbindlich verankerten Denk- und Arbeitsweisen, zum anderen durch die Standards „Über die biologische Vielfalt staunen“ sowie „Ökologisch verantwortlich handeln“ deutlich zum Ausdruck.

Auch für die allgemein bildenden Gymnasien ist das Thema Wald von Bedeutung, wie folgender Auszug aus den Bildungsstandards Biologie es belegt:

... Sie verstehen die wechselseitige Abhängigkeit von Mensch und Umwelt und werden für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur sensibilisiert (Vorgaben für alle Klassenstufen).

... Soll der Formenreichtum, die Vielgestaltigkeit und ökologische Bedeutung verschiedener Wirbeltiere, ausgewählter Wirbelloser und verschiedener Blütenpflanzen bewusst gemacht werden. Auf der Basis einer angemessenen Artenkenntnis entwickeln sie eine Wertschätzung für die Natur, denn man schätzt nur, was man kennt (Klassen 5 bis 6).

3. Planung im Voraus

Vor der konkreten Planung muss die Waldolympiade mit der zuständigen Forstverwaltung abgesprochen werden. Das geeignete Waldstück muss ausgesucht werden. Wenn feste Einrichtungen und eine Beschilderung vorgesehen sind, müssen diese beschafft und finanziert werden.

3.1. Finanzierung

Kosten fallen an, wenn die Stationen mit festen Einrichtungen versehen und mit Schildern gekennzeichnet werden. Wir empfehlen, Kontakt mit der Ausbildungsstelle der örtlichen Forstverwaltung aufzunehmen. Bei freien Kapazitäten können Auszubildende beispielsweise Holzschilder anfertigen und aufstellen. Ansonsten ist es ratsam, Sponsoren für die Waldolympiade zu gewinnen.

3.2. Haftung

Generell haftet der Veranstalter. Auch die Wegesicherung bei festen Stationseinrichtungen unterliegt zunächst dem Veranstalter. Beispielsweise ist die Standsicherheit zu prüfen. Gehölze an den Stationen müssen regelmäßig auf Bruchgefahr der unmittelbar benachbarten Gehölze hin inspiziert werden. Nicht zuletzt aus diesem Grund sollte die Zusammenarbeit mit der Forstverwaltung gesucht werden, die eventuell diese Wegesicherung übernehmen könnte.

3.3 Kooperation mit der Forstverwaltung

Grundsätzlich fällt das Thema Waldpädagogik in das Aufgabengebiet der Förster. Nicht zuletzt aufgrund begrenzter Kapazitäten zeigen sich die Forstverwaltungen in der Regel offen für eine Kooperation und Unterstützung.

Generell haben Waldbesucher ein Betretungsrecht. Dennoch muss der Austragungsort für die Waldolympiade gemeinsam mit der Forstverwaltung ausgewählt werden. Die Kriterien hierfür werden im folgenden Kapitel beschrieben. Die Waldolympiade muss auf jeden Fall angemeldet werden. Eine Absprache macht auch wegen Waldarbeiten und anderer Kollisionsmöglichkeiten Sinn.

Die Forstverwaltung kann eine Gebühr erheben, wenn die Waldolympiade als gewerbliche Veranstaltung durchgeführt wird und beispielsweise ein Startgeld zu zahlen ist.

3.4. Örtlichkeit

Als Austragungsort der Spiele eignet sich ein siedlungsnahes Waldstück, das möglichst zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist.

Falls vor Ort bereits ein Naturlehrpfad, ein Trimm-Dich-Pfad oder ähnliches eingerichtet ist, bietet es sich an, die Strecke der Waldolympiade entlang eines solchen Pfades zu führen. Zum einen lassen sich Elemente eines Waldlehrpfades sinnvoll integrieren. Andererseits bietet die Bündelung von Wegen und Einrichtungen, die von Waldbesuchern stärker frequentiert werden, den Vorteil, dass andere, bislang noch ruhige Bereiche geschont werden.

Ein artenreicher Mischwald mit unterschiedlichen Altersstufen, Lichtungen, Gewässern usw. ist anschaulicher und bietet mehr Möglichkeiten als beispielsweise eine Fichten-Monokultur.

Der eigentliche Wettkampf sollte nicht mehr als zwei Stunden dauern. Daher erstreckt sich die ideale Weglänge auf etwa zwei Kilometer. Bei dieser kurzen Wegstrecke spielt es kaum eine Rolle, ob die Waldolympiade auf einem Rundkurs oder auf einem linearen Weg stattfindet. Der Rückweg ist auf keinen Fall zu lang.

Sowohl am Startpunkt als auch am Ende der Waldolympiade sollte genügend Platz für Gruppenspiele und Siegerehrung vorhanden sein. Ideal wäre natürlich eine Grillstelle, wo die Olympiade gemütlich ausklingen könnte.

4. Konkrete Planung

In den nächsten detaillierten Planungsschritten werden die Aufgaben auf die Zielgruppe hin abgestimmt und die geeigneten Standorte für die Stationen ausgesucht. Die Stationen müssen gekennzeichnet und die benötigten Materialien beschafft werden.

4.1. Zielgruppen

Schulen werden neben Vereinen und Jugendgruppen die Hauptzielgruppe der Olympiade sein. Sie müssen über das Angebot der Olympiade informiert werden: Rechtzeitiges Unterbreiten eines Angebots mit Beschreibung von Ziel und Durchführung sowie Nennung der Kosten.

Wir schlagen vor, dass der Wettkampf im Team bestritten wird. Größere Gruppen werden in Kleingruppen von jeweils 4 bis 6 Teilnehmern aufgeteilt. Jedes Team braucht eine Begleitperson, die zu den Stationen führt, die Punkte vergibt und auf die ordnungsgemäße Durchführung achtet. Es müssen also mehrere Betreuer, z.B. aus dem Elternkreis, gewonnen werden.

Fachliches Wissen ist von Vorteil, aber keine Voraussetzung für die Betreuung. Für jede Station gibt es ein Lösungsblatt mit ausreichender Information.

4.2. Stationen und Aufgaben

Die Waldolympiade des BUND Ravensburg umfasst 15 verschiedene Aufgaben, die in sogenannten Aufgabenblättern beschrieben sind. Weitere Aufgaben sind beispielsweise im Internet unter www.agenda-tirol.at oder www.waldjugendspiele-nrw.de zu finden.

Die Stationen sollten möglichst abwechslungsreich, also methodisch und inhaltlich verschieden voneinander sein. Neben Wissensfragen werden auch Aufgaben zum Beobachten, Sammeln, Erkunden und zur Sinneserfahrung gestellt. Andere Stationen erfordern Geschicklichkeit oder fördern die Kreativität.

Wissensfragen sollten auf keinen Fall den Charakter von Prüfungsfragen haben, sondern Freude am Mitmachen wecken. Um die Schreiarbeit auf das Notwendigste zu begrenzen, reichen Stichworte für die Antworten. Andere Aufgaben werden nach Multiple Choice gelöst.

Die Aufgaben nehmen jeweils etwa gleich viel Zeit in Anspruch: Sie sind innerhalb von 5 bis 10 Minuten zu lösen.

4.3. Standort der Stationen

Die Stationen sollten sich relativ gleichmäßig über die Wegstrecke verteilen. Gleichzeitig orientieren sich die Aufgaben am Angebot des Waldes, z.B. an einem abgestorbenen Baum (Station „Totholz“) oder an einer Fichtengruppe (Station „Zapfenturm“). Ein artenreiches Waldstück mit verschiedenen Gehölzen eignet sich besonders für die Station „Pflanzen erkennen“. Das Alter eines Baumes lässt sich leicht an den Jahresringen eines gefällten Baumes ablesen. Da der Stamm nach einer mehr oder weniger kurzen Frist abtransportiert wird und daher für diese Aufgabe nicht mehr zur Verfügung steht, bietet sich ein Baumstumpf an. Der Baum wird in einer Höhe von etwa einem Meter Höhe abgesägt und der Stumpf glatt geschliffen.

Die Tastsäckchen können überall aufgehängt werden. Auch das Suchspiel ist unabhängig vom Standort und fügt sich leicht in einen Streckenabschnitt, der sonst weniger Abwechslung bietet.

4.4. Kennzeichnung der Stationen

Die einfachste und billigste Kennzeichnung besteht aus Holztäfelchen oder - noch einfacher – aus Pappschildern, die mit Nummern versehen, am Wegrand an Ästen hängen. Sie müssen vor dem Beginn der Waldolympiade angebracht und nach Beendigung wieder abgenommen werden.

Mehr Aufwand erfordert die dauerhaft installierte Beschilderung. Tafeln aus beständigem Massivholz - hierfür eignet sich insbesondere Eiche - werden an Pfählen angebracht und zum Schutz vor der Witterung mit einem kleinen Dach versehen. Die Beschriftung wird eingefräst und mit gelber Farbe ausgefüllt.

Zu überlegen ist, ob die Tafeln mit dem Aufgabentext oder nur mit einer Überschrift versehen werden. Eine einfache Kennzeichnung, z.B. „Waldolympiade - Station 1“ hat den Vorteil, dass die Aufgaben entsprechend den Wünschen des Veranstalters den Stationen flexibel zugeordnet werden können.

Spätestens bei der Aufstellung der Schilder ist der Veranstalter auf die Zusammenarbeit mit der Forstverwaltung angewiesen. Grundsätzlich kann diese Arbeit von einer Ausbildungsstelle übernommen werden. Möglicherweise können Auszubildende auch die Tafeln fertigen. Zu klären ist schließlich die Verantwortung für Wegesicherung und Instandhaltung der Beschilderung.

Bei der Waldolympiade im Haslachwald hat der BUND Ravensburg sich für eine dritte Variante der Kennzeichnung entschieden: Verzicht auf jegliche Markierung im Gelände. Statt dessen finden die Gruppenbetreuer und Teilnehmer die Stationen anhand von Fotos und einer

Wegskizze. Dafür wurden markante Punkte der Wegstrecke, die sich für bestimmte Stationen eignen, fotografiert und in einer Wegskizze festgehalten. Beispielsweise bietet sich eine Schranke kurz nach dem Start als „Station 1“ an, wo die Teilnehmer die Aufgabe haben, Verhaltensregeln aufzustellen. Auch die Beschilderung des Waldlehrpfades, der auf derselben Wegstrecke verläuft, oder die Kennzeichnung der Waldstücke werden zur Orientierung mit genutzt.

Diese Variante der Kennzeichnung erfordert keinen materiellen Aufwand und keine Wartung. Die Teilnehmer werden dazu angeleitet, besonders aufmerksam durch den Wald zu gehen, um die Stationen nicht zu verpassen.

4.5. Materialien

Materialien, die dauerhaft an einer Station abgelegt sind, z.B. ein Holzstapel zum Umsetzen, müssen regelmäßig kontrolliert und gegebenenfalls ersetzt werden, da sie dem Vandalismus zum Opfer fallen oder als Brennholz an der nächsten Grillstelle genutzt werden können. Wertvollere Gegenstände wie Holztiere, Silhouettenscheiben von Waldtieren o.ä. werden in einer abschließbaren Kiste sicher verstaut, um sie vor mutwilliger Zerstörung und vor Witterungseinflüssen zu schützen.

Wenn das Naturerlebnis

Allgemein ist die Waldolympiade so zu konzipieren, dass zu ihrer Durchführung möglichst wenig Gegenstände von Nöten sind. Utensilien sind nämlich mit dem Nachteil behaftet, dass sie antransportiert bzw. gelagert werden müssen und - sei es durch Vandalismus, durch Abnutzung oder durch die Witterung - beschädigt werden können, all dies führt zu einem Wartungsaufwand. Je frequenter die Stelle ist desto höher ist die Gefahr des Vandalismus oder dass nicht fixierte Gegenstände „einfach verschwinden“ oder als Brennholz missbraucht werden. Utensilien sind also nicht nur mit einmaligen-, sondern mit laufenden Kosten verbunden. Sollen an einer Station Gegenstände gelagert werden, so empfiehlt es sich diese Station an einem möglichst wenig frequentierten Ort zu platzieren.

Des Weiteren führt der Bedarf an Utensilien zu dem Problem, dass Familien, die eine „private“ Waldolympiade durchführen möchten, die dazu benötigten Utensilien, welche nicht an Ort und Stelle gelagert werden können (z.B. teure Holztiere) nicht besitzen. Somit sind werden sie an der Durchführung gehindert. Ziel soll es sein, dass die Olympiade auch ohne professionelle Unterstützung, also möglichst einfach und ohne viele Utensilien, durchgeführt werden kann.

Um die Waldolympiade für alle Personen, ohne professionelle Hilfe durchführbar zu machen, kann man an solchen Stationen, die Utensilien erfordern auch eine Ersatzaufgabe anbieten. Zusätzlich wäre es möglich Interessierten Personen anzubieten den Schlüssel für die Truhen in einem nahegelegenen Naturschutzzentrum gegen Pfand auszuborgen.

Eine andere Möglichkeit wäre es alle Materialien, die für die Stationen gebraucht werden anzuketten. Dies vermindert jedoch die Attraktivität und kann Vandalismus auch nicht verhindern.

Handreichung zur Waldolympiade

Was bei der Olympiade unverzichtbar ist, sind die Laufzettel und ein Stift für jede Gruppe. Um besser schreiben zu können werden, empfiehlt es sich ein Klemmbrett zu benutzen. Falls einige Aufgaben Geschwindigkeit erfordern, sollte jede Gruppe eine Stoppuhr mit sich führen. Um eventuelle Problemen oder Unfällen (Kind verstaucht sich den Knöchel) schnell entgegenzutreten wird jeder Gruppenleiter ein Handy bei sich haben. Für die Teilnehmer sollte, wie in der Schule auch, Handyverbot gelten. Für diese Utensilien soll der Klassenlehrer sorgen. Um Fragen von interessierten Kinder beantworten zu können („wie heißt der Baum hier?“) empfiehlt es sich ein Bestimmungsbuch mit sich zu führen. Da die Gruppenleiter auch nicht zwangsläufig alle Aufgaben der Stationen lösen können, sollte man ihnen ein Lösungsblatt mit auf den Weg geben. Auf der Rückseite des Lösungsblattes sollte eine Wegskizze mit den Stationen abgebildet sein, sodass man keine Station überlaufen und den Weg nicht verlieren kann. Einige Tage bevor die Woldolympiade durchgeführt werden soll, sollten die Gruppenleiter (Lehrer) ein Zusammenstellung der Materialien, für die sie zu sorgen haben, erhalten.

Der Initiator sollte eine Mülltüte, Urkunden und eventuelle Preise mitbringen. Wenn im Anschluss gegrillt werden soll, muss er auch dafür sorgen, dass Grillholz verfügbar ist.

4.6. Siegerehrung

Es wird empfohlen allen Teilnehmern eine Urkunde auszuhändigen (als Erinnerung an das Event). Überlegen kann man sich ob neben den Urkunden noch weitere Preise gewonnen werden können. Die Entscheidung hierzu wird nicht zuletzt von den zur Verfügung stehenden Mitteln abhängen. Zu Beachten gilt allerdings, dass der Preis nicht als Anreiz, sondern eher als „Sahnehäppchen“ gesehen werden soll. Die Kinder sollen sich ja nicht nur wegen des Preises anstrengen. Außerdem soll durch ihn kein Neid aufkommen. Auch aus diesem Grund empfiehlt es sich den Preis klein (aber trotzdem fein) zu halten.

Preise könnten in einer Art Siegerehrung überreicht werden, hier kann auch ein Foto für die Schülerzeitung geschossen werden. Wenn Preise überreicht werden sollen, so könnten diese z.B. Brantmalereien auf Aststreifen sein – Medaillen, die z.B. von Behinderteneinrichtungen bezogen werden könnten.

Das olympische Motto „Dabeisein ist alles“ sollte nicht untergehen.

4.7. Grillen

Nach der Siegerehrung könnte man den Tag durch gemütliches gemeinsames Grillen abklingen lassen. Bekanntlich bleiben die letzten Erinnerungen immer die stärksten.

5. Durchführung

Es empfiehlt sich den Parcours vor Beginn der Waldolympiade, vor allem wenn kurze Zeit zuvor ein Gewitter war, abzugehen um die Begehbarkeit zu überprüfen und um zu schauen ob die nötigen Utensilien (z.B. Zapfen, versteckte Gegenstände, Stationsschilder) noch vorhanden sind.

5.1. Gruppenteilung

Die Gruppenteilung sollte am Startpunkt vornehmen. Hierbei bestehen verschiedene Möglichkeiten: 1. Der Lehrer nimmt die Zuteilung vor 2. die Schüler bilden die Gruppen eigenständig oder 3. es wird ein Spiel gespielt, bei dem Kinder ausscheiden können. Die

Handreichung zur Waldolympiade

ersten fünf, die ausgeschieden sind bilden eine Gruppe, Bei der Auswahl des Spieles ist jedoch darauf zu achten, dass durch das Spiel keine systematische Selektion stattfinden kann; dass also beispielsweise nicht erst Kinder mit wenig Naturwissen ausscheiden und sich dadurch Gruppen mit verschiedenen Kenntnisebenen und somit verschiedenen Gewinnchancen bilden können.

Bevor man die Kinder in den Wald schickt, sollte man auf „Verhaltensregeln“ hinweisen (kein Müll wegschmeißen, keinen Lärm machen,...). Diese Verhaltensregeln sollten, um Trotzverhalten zu vermeiden, nicht vorgepredigt werden. Eine elegante Lösung ist, dass die Kinder in der ersten Station sich selbst Verhaltensregeln aufstellen müssen (Welche Regeln sollte man im Wald einhalten? Was darf man auf keinem Fall machen? Warum?). Regeln, die man selbst aufgestellt und ausgesprochen hat werden - da man sich mit seinen eigenen Aussagen konsistent verhalten möchte - als verbindlicher empfunden als von außen vorgegebene Regeln.

5.2. Gruppengröße und Start der Olympiade

Die Olympiade erfordert Teamgeist. Sie hat den Anspruch, dass sich alle Gruppenmitglieder in gleichem Maß beteiligen. Daher sie soll für Gruppen von je 3-6 Personen konzipiert werden. Größere Gruppen würden verschiedene Probleme mit sich bringen:

- *Verantwortungsdiffusion: Einzelne Mitglieder könnten sich „ausklinken“ und sich auf die Leistung der anderen verlassen.*
- *Zurückhaltung: Schüchtere Kinder würden gar nicht „zum Zug“ kommen.*
- *Lautstärke: Eine große Gruppe ist lauter, dies stört nicht nur Tiere sondern macht die Gruppenleitung sehr schwierig. Des weiteren fällt es den Gruppenmitgliedern dadurch schwerer sich auf den Wald und die Aufgaben zu konzentrieren.*

Daher werden größere Gruppen, z.B. Schulklassen in kleinere Gruppen aufgeteilt.

So bilden sich mehrere Gruppen. Nun besteht die Möglichkeit dass diese gestaffelt losmarschieren. Dies hat jedoch den Nachteil, dass die einen auf den Start der Olympiade warten müssen und die anderen im Ziel auf die sich noch im Rennen befindenden.

Hat man einen Rundkurs, so könnten alle Gruppen zur gleichen Zeit, jedoch an verschiedenen Punkten beginnen. Nachteil hiervon ist, dass die einzelnen Gruppen dort hinlaufen müssen – dies braucht auch Zeit – außerdem kommen sie so nicht alle gleichzeitig am Ziel an, da es für jede Gruppe andere Zielstationen gibt.

Aus diesem Grund wird der gestaffelte Start, bei dem manche Teilnehmer auf den Start, andere im Ziel warten müssen, empfohlen.

Es empfiehlt sich hierbei eine Gruppe bei Station eins beginnen zu lassen während eine andere bei Station zwei beginnt. Im Anschluss geht die Gruppe, die mit Station zwei begonnen hat zur Station eins zurück, macht diese und geht danach Station drei an. Während dadurch die erste Station für „längere Zeit“ belegt ist, machen die Kinder, die noch nicht gestartet haben, um das Warten zu verschönern, ein Spiel. Je nach Situation und Klasse empfehlen sich unterschiedliche Spiele.

In den nächsten Paragraphen werden einige Spielvorschläge aufgeführt. Die zwei Gruppen, die gleich starten und somit keine Zeit durch Spiele überbrücken müssen, sind später für das Grillfeuer verantwortlich.

„Überbrückungsspiele“ :

1. Töne

Die Teilnehmer verteilen sich in der näheren Umgebung. Für jedes Geräusch, das sie hören, halten sie einen Finger hoch. Nach etwa 5 Minuten kommen alle wieder zusammen und berichten über das Gehörte.

Dieses Spiel wirkt beruhigend.

2. Einem Baum begegnen

Die Teilnehmer bilden Paare. Einer von beiden lässt sich die Augen verbinden. Der „Sehende“ führt den „Blinden“ durch den Wald (nicht auf direktem Weg) zu einem Baum seiner Wahl. Dort betastet der Blinde den Baum und lernt seine Eigenarten kennen (Hat er eine glatte oder raue Rinde? Ist er mit Moos oder Efeu bewachsen?).

Danach wird er wieder über einen kleinen Umweg zu seinem Ausgangspunkt zurückgeführt. Die Augenbinde wird abgenommen und der Teilnehmer macht sich auf die Suche nach seinem Baum.

Dieses Spiel wirkt beruhigend. Die Kinder gewinnen Vertrauen in ihren Partner und entdecken die Natur mit ungeübten Sinnen.

3. Kamera

Je zwei Teilnehmer bilden ein Paar. Der eine Partner ist die Kamera, der andere der Fotograf. Die Kamera schließt die Augen und wird vom Fotografen zu einem Objekt geführt. Auf sein Zeichen öffnet die Kamera für 3-4 Sekunden die Augen und prägt sich das Bild ein. Es kann sein, dass sie eine Nahaufnahme macht, weil sie direkt vor einem Objekt, z.B. einem Baum, steht. Möglicherweise macht sie einfach ein schönes Panoramafoto. Es werden mehrere Objekte „aufgenommen“. Anschließend findet ein Rollentausch statt. Zum Schluss erzählt jeder, welche Aufnahmen er gemacht hat.

Dieses Spiel wirkt beruhigend, stärkt das Vertrauen in den Partner und führt zu kuriosen Sichtweisen der Natur (Wer hat schon mal einen Pilz von 10 cm Entfernung genau angeschaut?).

4. Holzfällerspiel

Ausgangspunkt ist ein sog. Holzplatz. Eine Teilnehmer-Gruppe stellt Bäume dar, die andere, kleinere, die Holzfäller. Die Bäume verstecken sich im Wald. Die Holzfäller suchen Bäume und bringen diese zum Holzplatz.

Das Spiel bringt die Teilnehmer in Bewegung. Es eignet sich daher vor allem für eine sehr ruhige, vielleicht uninteressiert wirkende Gruppe als Aktivierung und zur Stimmungsaufhellung.

5. Landart

Die Kunst besteht darin, aus Naturgegenständen (Blätter, Zapfen, Moos, Rinde, Steine, ...) Kunstwerke zu machen. Z.B. können Astnarben durch bunte Blätter verziert werden. Oder: Ein Kind legt sich in einer interessanten Stellung auf den Boden. Die anderen Kinder markieren dessen Umrisse mit Materialien. Die „Schablone“ steht auf. Nun wird gemeinsam das Innere des auf dem Boden liegenden „Schattens“ verziert.

5.3. Evaluation

Nachdem der Parcours von allen Gruppen der Parcours durchgegangen ist und die Siegerehrung stattfand, ist eine kleine Evaluation vorgesehen. So sollen Verbesserungsvorschläge von den Kindern als auch von den Gruppenleiter aufgenommen werden um sie in Zukunft optimieren zu können. Dabei soll die Evaluation kein großes Unterfangen sein. Man kann ganz einfach die Kinder fragt, wie sie es fanden. Wenn sie jemand nicht gut fand soll er sagen was nicht gut war und eventuell gleich einen Verbesserungsvorschlag bringen. Die Gruppenleiter sollen separat von den Kindern nach ihrer Meinung gefragt werden.

6. Nachbearbeitung

Der Nachbearbeitung und der Einbezug in der Olympiade gelerntes in den Unterricht, kommt eine große Rolle zu, jedoch sind hierfür alleine die Lehrer zuständig.

Es können den Lehrer lediglich Tipps gegeben werden, wie sie bei ihren Schützlingen eine Umweltfreundliche Einstellung erzeugen können (z.B. durch öffentliche Selbstverpflichtungen, indem Schüler mit Namen an einem Schulbrett aufgelistet werden, die bestimmte Vorsätze, z.B. kein Krach im Wald machen, gefasst haben).

7. Schlussbemerkung

Wie gezeigt wurde, ist bei der Waldolympiade einiges zu beachten, dennoch ist Spaß und hoffentlich auch Lernerfolg garantiert.

Wir vom BUND Ravensburg würden uns sehr darüber freuen, wenn Sie uns hilfreiche Erfahrungen bzgl. Ihrer eigenen Waldolympiade mitteilen würden.

BUND-Naturschutzzentrum
Leonhardstr. 1, 88212 Ravensburg
Telefon (0751) 21451, Telefax (0751) 21483
bund.ravensburg@bund.net